



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Ehrenbrief des Jakob Püterich von Reichertshausen an die Erzherzogin Mechthild

Goette, Arthur

1899

IV. Jakob Püterichs Sprache.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65677)

31. Und 32. Tochter 34. Lud 35. Wig 36. Ein
37. Pfalz 38. Graf 39. Bei 41. Rhein 42. Herzog 43. Von
47. Bayern.

Für die Strophen 33. 40. 43. 44 schlägt Spiller die Anordnung 33. 44. 43. 40 vor, aus der sich ergeben soll „Passir von Otting“ = Base der Herren von Öttingen. Spiller räumt aber selbst ein, dass mit dieser Anordnung, die doch sehr starke Umstellungen verlangt, nichts gewonnen wird, da man nicht sieht, wie Mechthilde eine Base der Herren von Öttingen genannt werden kann.

Ich lasse also die Strophen in der alten Reihenfolge stehen und hebe das oben gegebene Akrostichon im Text durch grosse Buchstaben hervor.

IV.

Jakob Püterichs Sprache.

Die Sprache des Ehrenbriefes erscheint in der Form, wie sie die hs. überliefert, als ein buntes Gemisch verschiedener Stufen sprachlicher Entwicklung.

Die Grundlage bildet offenbar die Sprache der mhd. Blütezeit, an die sich Jakob Püterich, der begeisterte Verehrer der alten Meisterwerke, in vielen Punkten eng anschliesst.

Dennoch lässt sich nicht verkennen, dass der bayrische Dialekt des XV. Jahrhunderts besonders im Vokalismus eine bedeutende Weiterentwicklung erfahren hat, der sich auch unser Dichter nicht entzieht.

Endlich bilden eine dritte Stufe die überwuchernden Abweichungen, die der Schreiber des XVI. Jahrhunderts nach der Schreib- und Sprechweise seiner Zeit in den Text eingeführt hat.

Wenn wir nun darangehen, diese drei Stufen kritisch zu scheiden, so dürfen wir nicht vergessen, dass Jakob Püterichs Sprache selbst einer Übergangszeit angehört und daher vielfachen Schwankungen unterworfen ist.

Für die Herstellung des Textes bleibt allerdings methodisch nur ein Weg: Ausgehend von der mhd. Grundlage nur diejenigen Erscheinungen einzuführen, die sich mit voller Sicherheit als sprachliche Weiterentwicklung in Püterichs Dichtung durchgesetzt haben.

Verhältnismässig sicher und klar lässt sich herauschälen der Vokalismus:

A.

Langes und kurzes a werden nicht unterschieden. Das Schriftzeichen a vertritt im allgemeinen regelmässig mhd. ā und a.

Häufig ist nur die Verwechslung von a und o, wobei sich aber nicht von Fall zu Fall entscheiden lässt, wie oft hier wirklich die Laute vom Dichter oder die Schriftzeichen vom Schreiber verwechselt wurden.

Dass a und o für das Ohr des bayrischen Dichters einen nah verwandten Klang hatte, bezeugen die sicheren Reime:

26. scharf: dorf.

108. schon: man.

Vergl. Weinhold, Mhd. Gr. § 21. — Bayr. Gr. § 6.

Da aber andererseits gerade in unserer hs. a und o sehr schwer zu unterscheiden sind (vergl. Karajans Vorbemerkungen; gerade in diesem Punkte haben Karajan und Duellius oft verschieden gelesen), wird man sich begnügen müssen, die folgenden Reime hier wenigstens zu notieren:

25. mole (male): strale.

107. lon (lan): Jordan.

124. wanent (wonent): schonent.

133. dan (don): schon.

147. underton (tan): han.

Ausser dem Reime finden sich: darvan 50: Satonasen 63; lon 65; lan 81; warden 96; wart 96; Montfart 104; Saloman 111; schan 114; holt 117; verwarfen 141.

Strophe 142 steht „one“, was entschieden dem Schreiber angehört, da Püterich sonst regelmässig sagt „ane“ 33. 49. 63. 72. 136. 138 und im Reim 98: ich han: bin an.

anders: unnt
69

Einmal wird a und u im Reim gebunden:

137 { gewandert: hundert.
 { hs.: gewundert.

gewandert: hundert

a und â werden also in der hs. nicht unterschieden, wohl aber ihre Umlaute e und ä.

Doch ist zu bemerken, dass diese Unterscheidung in der hs. nicht immer richtig durchgeführt ist.

Es steht e statt ä:

undertenig 1; widerspenig 1. 109; genedig 21, 41, 130; wer 28. 35; unmesse 73; andechtig 130.

Es steht ä statt e:

geschäfte 6; vätter 91; geschlächten 52; mär 122; schälkh 124; gämeleichen 124; wär 131; gemächt 145; täglich 147.

E.

Auch langes und kurzes e werden nicht unterschieden. In der Regel vertritt das Schriftzeichen e mhd. e und ê.

In drei Fällen wird mhd. ê wiedergegeben durch ee:

eewig 135; eewigkeit 40; meeren 17.

Gelegentlich wird e und ö verwechselt (ö und œ werden nicht getrennt!).

auflesen 22; die besen 23; khören 27; schönkh 44; mörkhätz 134.

Vergl. B. Gr. § 11,¹.

Dagegen wird natürlich behalten das mhd. e in:

zwelf 53.

leschen 68.

I.

Kurzes und langes i werden in Püterichs Sprache getrennt und zwar noch schärfer als mhd. i und î.

Dem kurzen i entspricht i.

In folgenden Worten steht ie für i: wierd (wirde) 9; siecht 35; sieder 95; niet 122; wierdt 59; neben wierd für „wirde“ findet sich einmal auch „würde“ 17.

Umgekehrt steht zweimal i für ie:

schir 96; gil 134.

Sehr viel häufiger ist die Vertauschung von *i* und *ü*.

Es steht *ü* statt *i*:

würde, würdig (31. 28. 2. 5. 22.), vül 86. 147; spül 134; wül 81; wüld 65; zwüschē 52; wür 14; gschwünd 70, fänger 13; wüst 5; sünd 45. 53. 96; khürche 130; düngen 115; sünne 118.

Umgekehrt steht *i* für *ü*:

minster 128; minich 131; hibsich 49; glichh 20. 79; vergl. B. Gr. § 33.

Wie *i* für *ü* eintritt, erscheint zweimal auch *ie* für *üe*: tiechlein 16; siesser 62.

Wenn in der Form „sie seind“ *ei* statt *i* erscheint, so erklärt sich das aus dem Eindringen der konjunktivischen Formen „wir seind, ir seid, sie seind“. (B. Gr. Seite 298.)

Hier ist also „seind“ grammatisch berechtigt; irrtümlich hat es sich aber auch eingeschlichen in „seint = sint = sit = seit 7. 62. 65. 84.

Während also mhd. *a* und *â* durch *a*, mhd. *e* und *ê* durch *e* vertreten werden, ersetzt zwar die hs. mhd. *i* durch *i*, nicht aber mhd. *î*, das vielmehr zu *ei* diphthongiert wird.

Schon seit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts begann der bayrische Dialekt *î* zu *ei*, *û* zu *au*, *iu* zu *eu* zu diphthongieren. B. Gr. § 78. M. Gr. § 91.

Die Schriftsprache der Dichter machte aber erst in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und zwar nur in ganz vereinzelt Ausnahmen davon Gebrauch. Die deutschen Urkunden derselben Zeit zeigen diese Erscheinung schon in ausgedehnterem Masse.

Im XIV. Jahrhundert finden sich diese neuen Diphthonge auch bei den Dichtern schon öfter. Hadamar von Laber, Püterichs Vorbild, fügt sich dieser Entwicklung schon in einer ganzen Anzahl von Reimen. (Vergl. die Zusammenstellung bei Stejskal XXXII.)

Bei unserem Dichter, also um die Mitte des XV. Jahrhunderts, ist jedenfalls in Bayern dieser Gebrauch völlig gesichert.

Püterich sagt also:

mein 1; leib 2; seit 3; weib 4; bei 6; reich 7; drei 8;
schreiben 10; beichte 24; leicht 27; frei 31; fein 89 u. s. f.

Folgende Reime wären mhd. überhaupt nicht möglich,
weil hier altes ei = ei mit neuem ei = î gebunden wird:

19. geseinen: feinen.

16. khleine: feine.

20. reise: greise.

137. reiche: streiche.

Als Ausnahmen sind zu verzeichnen:

136. ewiglich: rich.

108. Österreiche: tugentliche.

In der Silbe — lich ist Kürzung eingetreten: MG. § 16.

Püterich sagt:

billich 9; löblich 9; glücklich 20; gnädiglich 21; bitterlich 64; peinlich 68; weltlich 117; geistlich 117 u. s. f.

Diese Kürzung hält sich auch im Reim da, wo -lich auf -lich reimt.

21. gnädiglich: tugentlich.

23. herzelichen: lobelichen.

Nur wenn es der Reim verlangt, wird die ursprüngliche Länge empfunden und lich zu leich diphthongiert:

65. etleicher: entweicher.

67. sunderleich: reich.

119. ritterleichen (der leich!): geistleichen.

124. Ernreicher: gemeleichen.

148. Österreiche: lobeleichen.

Ebenso steht auch ei am Ende der sechsten, reimlosen Zeile:

lobeleichen 105. 108.

Einmal wird ausnahmsweise mhd. î nicht zu ei, sondern zu eu diphthongiert:

reuten 129.

Etwas anderes ist es, wenn 101 steht „dreu“, denn dieses lehnt sich an die alte Form „driu“ an. M. Gr. § 319.

Endlich beruht ei häufig, wie im mhd. auf Silbenzusammenziehung: (B. G. § 77) gein 22. 76; leit 45. 135; seit 131; geit 62; gejeide 49.

Mit dem Auftreten dieses neuen ei = î wird nun oft von bayrisch-österreichischen Schreibern die alte Steigerung von i durch ai, der neue Diphthong durch ei gegeben. B. Gr. Seite 72.

Unsere hs. wirft ei und ai völlig durcheinander:
stein 60, stain 76; weib 4, waib 19; ein 24, ain 5;
leicht 27, laicht 18; leiden 68, laiden 61.

Von einer Regel ist keine Rede; ich schreibe daher ei für altes und neues ei.

O.

Für o liegen die Verhältnisse ähnlich, wie für a. Das gemeinsame Schriftzeichen o ersetzt mhd. o und ô.

Dass o Schwankungen zu a zeigt, haben wir schon besprochen (Seite 32.)

Dazu kommt nun in einigen Worten Unsicherheit zwischen o und u.

Die hs. gibt:

8 mal sonst, sondern, 8 mal sunst, sundern.

3 mal tornier, 8 mal turnier.

1 mal son, 1 mal sun.

1 mal khombt, 3 mal khumbt.

2 mal wunne.

Würde also hier schon u überwiegen, so zeigt sich das entscheidend durch die Reime:

53 u. 120. hundert: besundert.

8. besonder: darunder.

3. sundern: wundern.

29. gewonnen: Sonnen.

Vgl. K. v. Bahder: nhd. Lautsystem. Strassburg 1890. S. 186.

Wie o und ô nicht unterschieden werden, so fließen auch ihre Umlaute ö und œ in dem einen Schriftzeichen ö zusammen.

Über das Schwanken von ö zu e vergleiche Seite 33.

genommen: Sommer 56 vgl. Summe: Jahr

139.1-3. 2. wot belonet. bekronet

U.

Für a, e, o fanden sich Kürze und Länge nicht unterschieden; wie aber dem mhd. i regelmässig i entsprach, während mhd. î zu ei diphthongiert wird, genau ebenso entspricht u dem mhd. u, während mhd. û zu au diphthongiert wird.

Püterich schreibt also:

underwunden 59; erfunden 59; grund 63; stunde 65; mund 96;

aber:

aus 1; auf 6; tausent 51; gebauren 59; traut 83; laut 83; braut 111; haus 145 u. s. f.

Gleichzeitig schreibt er au nun auch für mhd. ou:

auch 3; augen 3; frau 4; au 4; haubt 9; glaube 79; baum 82; khaufen 89; rauben 122 u. s. f.

Wie also altes ei = mhd. ei mit neuem ei = mhd. î zusammenfällt, genau so fallen hier zusammen altes au = mhd. ou und neues au = mhd. û.

Im Reim ist, wohl nur zufällig, altes und neues au nicht gebunden, während wir für ei mehrere Beispiele geben konnten.

Wie also u und û durch u und au scharf getrennt sind, so auch ihre Umlaute ü und iu, welches zu eu diphthongiert wird.

ü hat seine regelmässige Vertretung durch ü.

Über Schwankungen zwischen ü und i vergleiche Seite 34. mhd. iu aber wird eu:

treue 1; eur, euer 1. 3; peutel 13; zeugen 49; neun 53; heute 61; reue 62; steuer 77; teuer 77; neu 122. 147.

Wir sahen schon, dass altes au = ou zusammenfällt mit neuem au = û; so kommt hier zur Deckung neues eu = iu mit altem eu = öu:

freuen, freude 23. 28. 40. 82; freulein 8; die geuche 126.

Für altes und neues eu erscheint gelegentlich auch das Schriftzeichen eü:

peütel 13; freüt 28. 82; leüte 42; neün 53; preüen 123.

Durch die Ähnlichkeit des Klanges von eu und ei treten Unsicherheiten hervor:

Es steht irrtümlich eu statt ei
in reuten 129.

Es steht irrtümlich ei

a) statt eu = iu

in durchleichtig (1. 3. 4. 148);

b) statt eu = öu

in freien, freide 30. 46. 55. 65. 72. 82. 136.

Vergl. B. Gr. § 79.

IE.

mhd. ie entspricht im allgemeinen ie regelmässig.

Die Ausnahmen i statt ie vergleiche Seite 33.

Über ie für üe vergleiche Seite 34.

Wie nah verwandt ie und üe sind, zeigt der Reim:

140 gefüeret: gezieret.

UO.

uo ist ganz regelmässig abgeschwächt zu ue:

plueme 3; frue 7; guet 7; muet 7; schuech 13; muetter 19; muess 24; genueg 28; rue 29; bluet 57 u. s. f.

Monophthongiert ist ue 6 mal in „zu“, während es immer heisst „darzue“, und 11 mal in Formen des Verbuns „tuen“, während es an anderen Stellen 14 mal mit ue gebraucht ist.

Man darf also wohl von diesen Ausnahmen, denen ebensoviele Gegenbeispiele gegenüberstehen, absehen.

Y.

y steht häufig für i.

Im Text wird es nur in Eigennamen und Fremdworten erhalten.

In der folgenden Übersicht werden zusammengestellt: 1) die mhd. Vokale, 2) ihre verschiedenen Vertretungen in der hs., 3) die für den Text vorgeschlagenen Vertretungen.

| mhd. | hs. | Text |
|------|---------------|------|
| { a | a — o, u. | } a |
| | â — o. | |
| { e | e — ä. | } e |
| | æ — e. | |
| { e | e — ö | } e |
| | ê — ö, ee | |
| { i | i — ü, ie, üe | } i |
| | ei — eu | |
| { o | o — a, u. | } o |
| | ô — a | |
| { ö | ö — e | } ö |
| | œ — e | |
| { u | u — o | } u |
| | û | |
| { ü | ü — i | } ü |
| | eu — ei, eü | |
| { ou | au | } au |
| | öu — ei, eü | |
| uo | ue — u | ue |
| ie | ie — i | ie |

Konsonantismus.

Für Püterichs Vokalismus konnten wir also — von einzelnen Schwankungen abgesehen — ein festes Lautsystem herstellen, das mhd. Längen und Kürzen vereinigt und die bayrische Diphthongierung durchführt.

Weit weniger günstig liegen die Verhältnisse für den Konsonantismus, der ja der Willkür und Laune der Schreiber viel mehr Spielraum lässt. Die hs. zeigt die üppigsten Konsonantenverbindungen, welche die durchsichtige Klarheit des mhd. völlig überwuchert haben.

Wieviel davon freilich schon dem Dichter des XV. Jahrhunderts angehört und wieviel erst dem Schreiber des XVI. Jahrhunderts zur Last zu legen ist, kann schlechterdings nicht mit Sicherheit von Fall zu Fall entschieden werden.

Es wird daher auch hier zunächst unsere Aufgabe sein festzustellen, welche Abweichungen vom mhd. Konsonantismus regelmässig durchgeführt sind.

Unter den Gutturalen fällt besonders das streng durchgeführte bayrische *kh* ins Auge. B. Gr. § 179.

Püterich schreibt:

khundig 2; *khurz* 4; *khlingen* 8; *khnecht* 11; *senkhen* 5; *schickhen* 13; *khrenkhen* 23; *glückh* 7; *werkh* 103; *pankh* 71.

Ausnahmen.

1) Dreimal hat sich das altbayrische *ch* erhalten:
tugentchrefte 6; werch 141;
werchs: zwerchs 85.

2) Dreimal findet sich einfaches *k* oder *ck*:
rinkl 13; glücklich 20; krume 141.

3) im Anlaut tritt mehrfach *c* auf. Eine Regel lässt sich nicht ableiten, da dieses *c* sich weder auf gewisse Konsonantenverbindungen, noch auf Fremdworte beschränkt.

khlein 16. 89 gegen *clein* 14. 75. 143. *khlar* 20. 25 gegen *clar* 29. *khrönen* 16. 139 gegen *crönen* 15. 27. *khlagen* 119 gegen *clagen* 48. Dazu: *closter* 131; *cramerei* 13; *camer* 10; *cleinot* 129.

Über *h* ist zu bemerken, dass es genau wie im mhd. im Auslaut als *ch* erscheint:

ich sach 3. 95. 78. 89; *ich säch* 4. 90. 132; *beschach* 117. 131; *schuech* 13; *die nach* 78; *die höch* 80.

Ebenso geht *h* ausnahmslos in der Verbindung *-ht* in *-cht* über:

sicht 35. 39; *secht* 55. 73. 132 144; *vergiect* 84; *andächtig* 130.

Auch im Inlaut kann *h* zwischen zwei Vokalen zu *ch* verhärtet werden:

M. Gr. § 218. — *gesachen* 2; *nachen* 2. 70; *schlachen* 70.

Bei den Dentalen ist besonders zu bemerken, dass der harte, zusammengesetzte *z*-Laut auf den heutigen Gebrauch beschränkt ist, während der einfache, weiche *z*-Laut durch *s*, *ss* bezeichnet wird.

Püterich schreibt:

1) *herz* 64; *bezalen* 95; *ganz* 136;

2) *das* 3; *was* 3; *es* 8; *wildes* 17;

3) *vergessen* 14; *angemessen* 15; *gemäss* 25; *nessel* 16.

Statt sl, sm, sn, sw erscheint regelmässig schl, schm, schn, schw:

- 1) geschlecht 12. 29. 36; schlag 44; schlecht 87. 142; beschlossen 126.
- 2) schmerzen 136.
- 3) schnell 129.
- 4) schwach 60 143; Schwaben 9. 28; schwester 78. 79; schwingen 80.

Bei den Labialen ist an erster Stelle hervorzuheben, dass mhd. v in demselben Umfang, wie im nhd. dem f gewichen ist.

Ausnahmen:

veren 28; vander 105.

v und u sind oft vertauscht. Im Text wird u nur vokalisches, v nur konsonantisches gebraucht.

mhd. ph wird ersetzt durch pf:

empfelhen 27; empfinden 125; schimpf 55; pflegen 15. 83; pfalz 10.

Wir haben hier zunächst festgestellt, welche Abweichungen vom mhd. mit völliger Sicherheit in den einzelnen Konsonantengruppen durchgeführt sind.

Sehr viel schwieriger ist es festzustellen, ob Püterich die allgemeinen Regeln über den Auslaut noch anwandte oder nicht, da in der hs. ebensoviele Beispiele dafür, wie dagegen sprechen.

Wenn nun gerade diejenigen Regeln, die eine Vereinfachung des Konsonantismus zur Folge haben sollten, in der hs. mit wenig Strenge durchgeführt sind, so darf man nicht vergessen, dass üppige Konsonantenhäufung überhaupt der Neigung des Schreibers entsprechen.

Ich glaube daher, dass wir ungeachtet der zahlreichen Gegenbeispiele auf die mhd. Regeln zurückgreifen dürfen, falls sie durch eine hinreichende Anzahl von Beispielen belegt sind.

Ich erwähne hier zuerst das Gesetz, dass im mhd. jede Doppelkonsonanz im Auslaut vereinfacht wird.

Dass Püterich diese Regel kannte und befolgte, bezeugen folgende Beispiele :

vol 103. 136; al 81; schnell 62. 116; sin 17. 74; brun 101; nen 97; ich began 121; wun 65. 136; gewin 137; min 26; man 24; khan 10. 50; flam 68; hof (fe) 75. 90. 141; bit 140. 144; got 13; ss hingegen ist auch im Auslaut beizubehalten:

gemäss, widersäss 25.

bass 26. 33.

muess 45. 47. 48. 64.

süess 61. 132.

buss 62.

weiss 72.

mass 90.

Unter den Gegenbeispielen ist besonders die Doppelkonsonanz des l auffällig auch da, wo sie gar nicht stammhaft ist.

Genau ebenso verhält es sich auch mit der mhd. Regel, dass Doppelkonsonanz vor t vereinfacht wird.

Zahlreichen Gegenbeispielen stelle ich ebensoviele Beispiele für die Regel gegenüber:

ich wolte 56. 70. 92; ich solte 68. 92; ich nante 30; ir wist 4. 5; heist 36; müest 23. 44. 50. 79. 80; genant 148; benant 9.

Auch diese Regel möchte ich daher für den Text in Anspruch nehmen.

Hingegen hat unser Dichter offenbar nicht mehr befolgt die mhd. Regel, dass Media im Auslaut zu Tenuis verhärtet wird.

Für die Dentalen muss allerdings starke Unsicherheit zugegeben werden; bei den Gutturalen aber bleibt fast regelmässig, bei den Labialen ausnahmslos Media im Auslaut stehen.

Der Auslaut der Dentalen würde uns allerdings, wie erwähnt, nicht berechtigen, dieses Auslautsgesetz für Püterichs Sprache abzulehnen.

Die grosse Unsicherheit macht sich schon dadurch kenntlich, dass in den meisten Fällen Media neben Tenuis erscheint.

sindt 96; fandt 97; schiedt 91; baldt 92; werdt 85; ellendt 69; freudt 65; wirdt 17; u. s. f.

Wo sich die hs. für einen der beiden Konsonanten entscheidet, halten sich Tenuis und Media die Wage.

Bald heisst es:

wort 123. 129. 145; sint 30. 143; schilt 73. 128. 134; fant 97.

Bald heisst es:

ward 2. 46. 100; werd 15. 106; sind 38. 124. 125; gold 15; schild 47; bald 141; lied 143; leid 72; land 42.

Mit Sicherheit ist aus den Dentalen nur die Regel zu gewinnen, dass das Part. Praes. oft auf -ent gebildet wird, nie auf -end.

habent 145; wünschent; drabent 86; sprechent 81; wegent 15; zugent 16; beschehent 87.

Blicke also bei den Dentalen die Frage offen, so zeigen die Gutturalen, dass der Auslaut nicht verhärtet wird:

selig 123; mag 3. 102; khung 105; willig 1. 11; wenig 109; undertänig 1; manig 4.

Dieses auslautende g wird gelegentlich in ch verwandelt: innich 24; manich 19; sarch 133.

Vergleiche auch den Reim, der die Aussprache des g im Auslaut zeigt:

puech: genueg: 92. 93. 97.

Ein einziges Mal findet sich arkh (138); ng ist verhärtet zu ngkh in jungkh (8. 12. 84. 145) und langkhsam (139). Dagegen steht ng in:

ding (3. 73); lang (5. 33. 49); gesang (111) — undergang (29); entsprang (49).

Völlig ausnahmslos aber ist die auslautende Media erhalten bei den Labialen:

weib 4. 26; halb 20. 87; lob 2. 3. 18. 29. 127; ob 14. 19. 21. 22. 35. 90. 94. 95. 71. 72. 75. 76; lieb 56; grab 106; starb 109.

Danach wird man auslautende Media stehen lassen dürfen.

Der Anlaut ist für die Gutturalen durchaus fest; hingegen zeigt sich bei den Labialen und Dentalen das oberdeutsche Schwanken zwischen b und p, d und t im Anlaut im weitesten Umfang und muss daher für Püterichs Sprache beibehalten werden.

Über die anderen planlosen und willkürlichen Abweichungen vom mhd. lässt sich keine Rechenschaft geben.

Gewiss ist auch Püterich schon merklich von der Sicherheit des mhd. abgewichen, aber bei weitem der grösste Teil jener Unregelmässigkeiten ist doch dem Schreiber zuzuweisen und aus der Gewohnheit seiner Zeit zu erklären.

Mit Ausnahme der Strophenanfänge (wenn nicht der Sinn übergreift) und der Eigennamen werden durchweg kleine Anfangsbuchstaben gebraucht.

Die wenigen, oft geradezu sinnwidrigen Interpunktionszeichen sind durch eine einfache Interpunktion ersetzt.